



## Off the beaten track: Am Hokianga Harbour im Northland

Den State Highway 1 kurz hinter Okaihau zu verlassen und die Abkürzung nach Omapere am Hokianga Harbour über eine „gravel road“ zu nehmen, erweist sich schnell als mittelprächtige Idee. Zumal kein anständiges Kartenwerk, geschweige denn Navi an Bord ist. Sobald man die asphaltierten Straßen verlässt, meint der Neuseeländer wohl, man wisse selbst, wo genau man hinwolle, und lege auf Schnickschnack wie Ortshinweisschilder oder Kilometerangaben keinen gesteigerten Wert.

**W**ährend ich also, in dicke Staubwolken gehüllt, über viele Kilometer hügel- und -abwärts kurve, beschleicht mich das mulmige Gefühl, dass ich vielleicht nicht mehr auf dem richtigen Weg bin, und die Frage, wer mich in dieser Einsamkeit wohl finden würde, sollte ich eine Kurve zu forschen nehmen?

Kaum gedacht, treffe ich zwei neuseeländische Familien bei der Rast. Unter viel Gelächter ob meiner Sorge und bei einer guten Tasse Tee kramen sie einen AA-Straßenatlas aus den Tiefen ihres Caravans. Tatsächlich habe ich schon einen Mordsumweg hingelegt und komme nun gottlob wieder auf den richtigen Weg zurück. Es geht durch das verschlafene Horeke (immerhin der Ort, in dem einst das erste Hotel Neuseelands eröffnet wurde, wie ein Schild stolz vermerkt) und endlich kann ich wieder auf den asphaltierten SH 12 einbiegen.

Den Abzweig nach Rawene und zu den Koutu Boulders lasse ich rechts liegen – dafür ist es heute bereits zu spät –, nur um nach der Fahrt um die nächste Kurve jäh zu stoppen. Vor mir liegt im gleißenden Sonnenlicht die gigantische, 150 Meter hohe Sanddüne, die die Einfahrt in den Hokianga Harbour bewacht. Spätestens bei diesem fantastischen Anblick ist die Freude groß, den Weg in die entlegene Ecke des Northlands gefunden zu haben – eine von Touristen ziemlich vernachlässigte Region.

### Hokianga Harbour: von Touristen übersehen

Völlig zu Unrecht. Das meint auch Sue, die Besitzerin der „Globetrekker Lodge“ in Omapere, wo ich die nächsten Tage wohnen werde. „Alle fahren zur Bay of Islands, brettern noch einmal an einem Tag über den Ninety Mile Beach nach Cape



Zwei Stelen weisen den Eingang zum historischen Clendon House





## 360° Info

## UNTERKUNFT

- **BBH-Hostel „Globetrekker Lodge“ in Omapere:** Bett im Schlafsaal ab 25 NZD, 281 SH 12, Omapere, Tel.: +64-9 405 8183, Website: [www.globetrekkerslodge.com](http://www.globetrekkerslodge.com)
- **„Marriners Bed & Breakfast“ in Rawene:** Bungalow für 2 ab 155 NZD, 2 Mariner St, Rawene, Tel.: +64-9 405 7881, Website: [www.marrinersnewzealand.com](http://www.marrinersnewzealand.com)
- **„Holiday Park Rawene“:** „powered site“ für 2 Personen ab 40 NZD, 1 Marmon St West, Rawene, Tel.: +64-9 405 7720, Website: [www.raweneholidaypark.co.nz](http://www.raweneholidaypark.co.nz)

## VERSORGUNG

- **„The Boad Shed Cafe“:** großartiges Tagescafé mit kreativer Küche, geöffnet 8.30-16 Uhr, 8 Clendon Esp, Rawene, Tel.: +64-9 405 7728

Am besten vorher in Dargaville, Paihia oder Kerikeri einkaufen. Es gibt kleinere FourSquare-Supermärkte in Rawene oder Opononi.

## KUNST UND KULTUR

- **„Clendon House“:** 14 Parnell St, Rawene, geöffnet Sa-So 10-16 Uhr, Tel.: +64-9 405 7874, Website: [www.clendonhouse.co.nz](http://www.clendonhouse.co.nz)
- **„Hokianga Museum & Archives Centre“:** 14 Waianga Place, Omapere, geöffnet Mo-Sa 10-14 Uhr, Tel.: +64-9 405 8498, Website: [www.ourhokianga.com/MuseumArchives.htm](http://www.ourhokianga.com/MuseumArchives.htm)
- **„Nr One Parnell Gallery“:** 1 Parnell St, Rawene, geöffnet tgl. 10-15:30 Uhr, Tel.: +64-9 405 7520, Website: [www.no1parnell.weebly.com](http://www.no1parnell.weebly.com)
- **„Village Arts Gallery“:** 1376 Kohukohu Rd, Kohukohu, geöffnet tgl. 10-16 Uhr, Tel.: +64-9 405 5827, Website: [www.villagearts.co.nz](http://www.villagearts.co.nz)

## NATUR

**„Footprints Waipoua“:** Start der „Twilight Encounter“-Tour 18 Uhr (Sommer)/17 Uhr (Winter), Dauer 4 Stunden, 95 NZD/Erwachsene, 35 NZD/Kinder, Buchung vor Ort Mo-Fr 9-15 Uhr, Adresse: 334 SH 12, Omapere, Tel.: +64-9 405 8207, Website: [www.footprintswaipoua.co.nz](http://www.footprintswaipoua.co.nz)

Reinga, und das war's“, meint sie leicht resigniert. Allerdings sieht sie hier auch die neuseeländische Politik recht kritisch: „Alle Förderung und Infrastruktur fließt in die Bay of Islands, bei uns kommt nichts mehr an. Dabei haben wir hier eine Perle nach der anderen: unsere tolle Dünenlandschaft, es gibt Orcas und Delfine, die Koutu Boulders bei Rawene (übrigens viel größer als die ungleich bekannteren Moeraki Boulders), den ‚Wetland Walk‘ durch einen Mangrovenwald, dann natürlich die herrlichen Kauri im Waipoua Forest, außerdem Museen, Galerien und vieles mehr.“

Nicht zu vergessen: In Hokianga Harbour bewegt man sich auf sehr geschichtsträchtigem Boden. Der Maori-Legende zufolge soll hier der große Entdecker Kupe vor über 1000 Jahren an Land gegangen sein. Im 19. Jahrhundert war der geschützte Naturhafen dann erste Anlaufstelle für europäische Siedler, die zahlreich ins Land strömten und

den Kauriholz- und -harzabbau in großem Stil betrieben. Mit dem Niedergang dieser Wirtschaftszweige verkümmerten die einst florierenden Handelszentren wieder. Rawene, Omapere und Opononi sind die mittlerweile einzigen Örtchen in dieser Region. Auf der nördlichen Seite der Hafeneinfahrt liegt noch Kohukohu. Zu Hochzeiten gab es hier 2000 Einwohner – heute sind es gerade einmal 200.

## Geschichte(n) aus vergangener Zeit

Nach Sues flammendem Plädoyer bin ich erst recht gespannt auf die nächsten Tage. Schon die Lage des Hokianga Harbour (eigentlich eher ein Meeresarm, der 35 km weit ins Landesinnere reicht und sich in zahlreiche kleine Seitenarme verzweigt) ist spektakulär. Respekt einflößend ist auch die Barre in der Mündung, an der sich deutlich erkennbar die Wellen

Eine riesige Sanddüne bewacht den Eingang zum Hokianga Harbour



Am Hokianga Harbour wartet viel Geschichte

brechen. Sie wurde schon vielen Schiffen zum Verhängnis. Einige dieser Katastrophen sind im kleinen Museum von Omapere gut dokumentiert, etwa die Havarie des Frachters „Ventnor“, der 1902 die Gebeine von 500 verstorbenen chinesischen Minenarbeitern nach Hongkong bringen sollte. Die Knochen aus dem Wrack konnten erst vor einigen Jahren von einem der lokalen Maori-lwi geborgen werden und wurden in einer feierlichen Zeremonie zur letzten Ruhe gebettet.

Das Museum erzählt auch die Geschichte des einstigen beliebten Kiwi-Ferienparadieses und beschwört in Amateurfilmen den Charme der 50er- und 60er-Jahre herauf, als es für gelungene Ferien scheinbar nicht mehr brauchte als ein paar hölzerne Badestege, eine Wasserrutsche, Eisbuden an Strand – und den zahmen Delfin Opo, der jeden Tag zum Spielen mit den Kindern an den Strand von Opononi geschwommen kam, bis er eines Tages qualvoll verendet und offensichtlich vergiftet an Land gespült wurde.

Als ich nach dieser Zeitreise wieder ans Tageslicht komme, geht es weiter nach Rawene. Dort bleibe ich erst einmal im „Boat Shed Café“ hängen und bin begeistert: So klein kann



Leckerer Kuchen im „Boat Shed Café“

ein Ort in Neuseeland gar nicht sein, als dass es nicht mindestens eine lokale Institution mit ausgezeichnetem „long black“, leckeren „pies“ und Kuchen gibt. Auf der Terrasse mit Blick auf den Hafen verteidige ich meinen Walnut Cake gegen ein paar gierig schauende Möwen und mache im Anschluss noch einen Abstecher zur gegenüberliegenden Kunstgalerie „Nr One Parnell“.

Nun aber auf zum von Sue empfohlenen „Clendon House“! Auch dieser Besuch führt in eine vergangene Ära. 1860 hatte Captain William Reddis Clendon das stattliche Haus für sich und seine Familie erbaut. Als Vorsitzender der ersten „Bank of New Zealand“ hatte er es zu Wohlstand gebracht. Nachdem seine erste Frau verstorben war, heiratete er – für damalige Zeiten ein ungeheurer Sittenverstoß – eine Maori-Frau. Als Clendon 1872 starb, ließ er seine junge Frau Jane nicht nur mit acht Kindern zurück, sondern auch mit einem riesigen Schuldenberg.

Doch Jane Clendon war eine Kämpferin. Sie ritt die 270 Kilometer nach Auckland zum dortigen Zivilgouverneur, um mit ihm einen Schuldenplan auszuhandeln, während sie ihre Kinder – das Jüngste war gerade schwer an Diphtherie erkrankt – in der Obhut der ältesten Clendon-Tochter zurücklassen musste. Man kann nur erahnen, wie beschwerlich und wohl auch gefährlich dieser Weg damals für eine alleinstehende Frau gewesen sein muss. Doch ihr Mut wurde belohnt und sie konnte nicht nur das Haus für sich und ihre Kinder erhalten, sondern alle im Selbstunterricht mit solider Schulbildung versorgen und ihnen den Weg in eine gesicherte Zukunft ebnen.

Kundige Führerinnen des „New Zealand Heritage Trust“ machen die Geschichte wieder lebendig und der Blick auf die vielen liebevoll gehüteten Exponate tut ein Übriges dazu. So bin ich für diesen Tag eigentlich schon wieder randvoll mit Eindrücken und verschiebe alle weiteren Pläne zugunsten eines Abendspaziergangs mit ausgiebigem Blick auf die Düne, die im diesigen Spätlicht geradezu unwirklich herüberschimmert.



Homeschooling-Relikte im historischen „Clendon House“



Ein Rundweg durch die südlichsten Mangroven der Welt

### Mangroven und Steinkugeln

Der blaue Wolkenhimmel am nächsten Morgen macht dem Namen Aotearoa – „Land der langen weißen Wolke“ – mal wieder alle Ehre. Mit ordentlich Insektenschutzmittel besprüht, geht es erneut in Richtung Rawene zum „wetland walk“. Hier hat man die seltene Gelegenheit, auf einem Stelzenweg durch Mangrovensümpfe zu laufen und diese interessante Fauna (Mangroven gehören zu den wenigen Pflanzen, die auch im Salzwasser gedeihen können) aus der Nähe zu sehen.

Nur einige Kilometer weiter Richtung Opononi wartet mit den Koutu Boulders eines der bestgehüteten neuseeländischen Geheimnisse. Jeweils etwa zwei Stunden vor oder nach Niedrigwasser findet man auf dem „Koutu Loop Walk“ diese bis zu fünf Millionen Jahre alten Sedimentablagerungen, die wie bei einem Schneeball Schicht um Schicht gebildet haben und mit einem Durchmesser von bis zu drei Metern beeindruckend. Und das Beste: Hier begegnen einem im Gegensatz zu den Moeraki Boulders auf der Südinsel keine Busladungen mit Touristen – ich habe die Boulders ganz für mich allein.

### Besuch bei den Kauri-Riesen

Nahezu allein bin ich am nächsten Tag auch bei meinem Ausflug zu den Kauri-Bäumen im Waipoua Forest. Das Maori-Unternehmen „Footprints Waipoua“ bietet die Kleingruppentour „Meet Tane at twilight“ an. (Fast) zu spät hatte die neuseeländische Regierung in den 50er-Jahren den Abbau dieser archaischen Baumriesen gestoppt.

Kauri-Holz war aufgrund seines ebenmäßigen Wuchses lange Zeit die erste Wahl für Schiffsmasten oder Möbel. Fast noch begehrt war vor der Erfindung synthetischer Alternativen das Harz für die Herstellung von Farben, Lacken oder Linoleum; der Einfachheit halber ritzten die „gum digger“ die Rinde lebender Bäume an und ließen sie ausbluten. In der Maori-Mythologie spielt der Kauri eine zentrale Rolle und es ist auch der wiedererstarkenden Maori-Kultur in Neuseeland zu verdanken, dass hier umgedacht wurde.

Bevor wir den Wald betreten, ist gründliches Schuhsohlen-Desinfizieren angesagt. Seit einigen Jahren greift die Pilzkrankheit „Kauri dieback“ um sich, die das Wurzelwerk der Kauri befällt. Befallene Bäume sind nicht mehr zu retten. Ohnehin sind diese Riesen rechte Sensibelchen, wie unser Führer Bill Matthews erzählt. Kauri sind Flachwurzler und vertragen es gar nicht, wenn man unmittelbar um den Stamm herumläuft. Dies kann zum Absterben des Baumes führen.

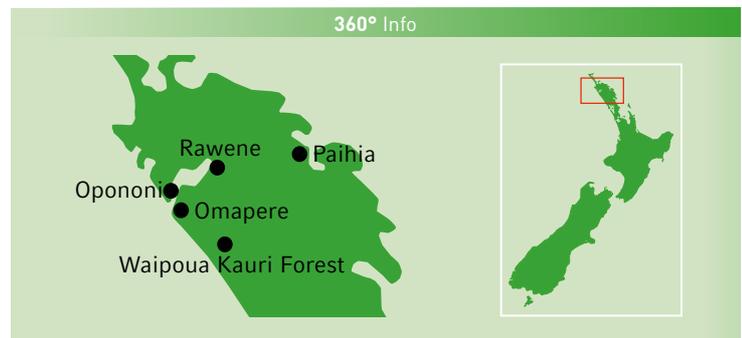


Die Koutu Boulders sind größer, aber weniger bekannt als die Moeraki Boulders

Bill liegt es aber nicht nur am Herzen, die Besucher für das Ökosystem des Waldes zu sensibilisieren und uns Highlights zu zeigen wie die „Four Sisters“ (vier am Stamm zusammengewachsene Kauri) oder den 3000 Jahre alten Te Matua Ngahere mit 31 Metern Stammumfang. Genauso selbstverständlich verwebt er in seinen Geschichten auch die mythologische Bedeutung, bis wir uns schließlich Tane Mahuta nähern.

Der Gott des Waldes (so die Übersetzung) ist mit seinen 2500 Jahren einer der ältesten und mit 51 Metern Stammhöhe der größte Baum im Waipoua Forest. Der Legende nach war Tane der älteste Sohn von Himmelsvater Ranginui und Erdmutter Papatuanuku. Die beiden konnten nicht aus ihrer Umarmung lassen und drohten, ihre Kinder im ewigen Dunkel zu ersticken. Mit seinem unbändigen Wuchs trennte Tane die beiden und bahnte seinen Geschwistern den Weg ins Freie. Durch seine Trennung von Himmel und Erde gilt er als Urvater allen Lebens im Wald, das erst entstehen konnte, als Licht auf die Erde strömte. Mit rituellem Sprechgesang ruft Bill Tane um Schutz und Sicherheit für uns alle an – ein Erlebnis, das keinen in unserer kleinen Gruppe unberührt lässt.

Als ich mich am nächsten Tag wieder auf den Rückweg in Richtung Bay of Islands mache (dieses Mal ganz unspektakulär über den SH 12), ist es nach der Abgeschlossenheit am Hokianga Harbour fast ein kleiner Kulturschock, als ich in Paihia wieder um Backpackerhorden herumkurven muss. Aber ich weiß jetzt schon: Ich war nicht zum letzten Mal im Northland! ■



### 360° Autorin: Doerthe Winter

Schon nach ihrer ersten Reise nach Neuseeland im Jahr 2000 war Doerthe Winter klar: wiederkommen wollen! Das ist ihr im Laufe der Jahre viele Male geglückt, und jetzt sogar beruflich. Seit Oktober 2017 arbeitet sie in Nelson für die Bildungsagentur Study Nelson, die Schulaufenthalte, Work and Travel und Familienauszeiten in Neuseeland vermittelt.

